



Kapitalismus ist Krieg

War der Irak-Krieg nur die konsequente Umsetzung der Wirtschaftstheorie von John Maynard Keynes? Dieser Artikel erschien erstmals am 23.09.03 bei "Telepolis" unter <http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/co/15670/1.html>

In seiner "Allgemeinen Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes" kommt Keynes zu Schlussfolgerungen, die nicht nur die Aufrüstung der USA aus wirtschaftspolitischer Sicht erklären, sondern zugleich den Krieg gegen den Irak in ein neues Licht rücken können. Dabei könnte Keynes' Theorie auch die sein, die dem Kapitalismus das Genick bricht - nur ist das reichlich unbekannt.

"Die "Magie" der im Lauf eines halben Jahrhunderts akkumulierten Zinseszinsen wirkte sich ebenso auf unseren Verteidigungsetat aus wie die kumulierten wissenschaftlichen und technologischen Forschungen unserer Streitkräfte. Mit der Macht kommt Verantwortung, ob man sie nun anstrebt oder nicht, ob sie willkommen ist oder nicht. Und es ist einfach eine Tatsache: Wenn man über so viel Macht verfügt wie wir heute, findet man entweder Mittel und Wege, sie anzuwenden, oder aber die Welt wird sie für einen finden."

Irving Kristol, Vordenker der US-amerikanischen Neokonservativen in der Weltwoche. [1]

Die Wirtschaftstheorie von John Maynard Keynes ist ein ungeliebtes Kind [2] der Kapitalismus-Kritiker. Zu unrecht, erklärt Keynes doch im Grunde nur, wie die Wirtschaft im Kapitalismus funktioniert und auch wie Krisen entstehen. Kritiker sollten sich deshalb lieber am "Kenne deinen Gegner"-Prinzip orientieren. Als Schlussfolgerung seiner Erkenntnisse gibt Keynes Anregungen, wie diese Krisen verhindert oder gemildert werden können. Dass seine Theorie heute dazu herhält, den Kapitalismus am Leben zu erhalten liegt vor allem daran, dass die in seinem Werk skizzierten Alternativen kaum wahrgenommen werden.

Wie kommt es zu Wirtschaftskrisen?

Nach Keynes kommt es zu Wirtschaftskrisen, wenn die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals" unter den "Zinsfuß" rutscht. Unter der "Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals" versteht Keynes die erzielbare Rendite, die zusätzlich investiertes Kapital in der Wirtschaft erwarten kann. Wenn neue Investitionen in einer Volkswirtschaft im Schnitt 5% Rendite erzielen, so beträgt die "Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals" 5%.

Unter dem "Zinsfuß" versteht Keynes die - hauptsächlich psychologische - Grenze, ab der Wirtschaftsteilnehmer bereit sind, sich von ihrem Geld zu trennen und es zu investieren. Bei Keynes klingt das so:

"Da der Zinsfuß die Belohnung für die Aufgabe der Liquidität ist, ist er somit jederzeit ein Maß für die Abneigung derer, die Geld besitzen, sich von der liquiden Verfügung darüber zu trennen."¹

Von Keynes stammt die Theorie der "Vorliebe für Liquidität", also die Ambitionen jedes Wirtschaftsteilnehmers, lieber Geld anstatt Güter in der Hand zu haben. Dass diese Theorie stimmt, zeigt sich unter anderem daran, dass heute niemand "Urlaub verdienen" oder "Auto verdienen" geht, sondern "Geld verdienen" - auch wenn er sich später mit diesem Geld Urlaub oder ein Auto kauft. Liquide zu sein bedeutet, jederzeit die Wahl zu haben. Hat man sein Geld erst einmal investiert, wird es schwerer, diese Investition in eine andere umzuschichten. Daraus leitet sich die Erkenntnis ab, dass der Zinsfuß bei ca. 3% liegt - erst ab dieser Rendite sind Geldbesitzer im Normalfall bereit, sich von ihrem Geld zu trennen und es zu investieren.

Wenn die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals unter den Zinsfuß rutscht, bedeutet das, dass in einer Wirtschaft weniger Rendite erzielbar ist, als die Wirtschaftsteilnehmer als Anreiz brauchen, um zu investieren. Das Ergebnis: Geld wird aus der Wirtschaft abgezogen indem es entweder langsamer umläuft ("Geldhortung") oder vermehrt zur Spekulation statt Investition genutzt wird - mit der Folge von Arbeitslosigkeit, Stockungen im Wirtschaftskreislauf und Stagnation oder sogar Schrumpfung der Wirtschaftsleistung.

Keynes Lösungsvorschlag

Nach dem Ursache/Wirkungs-Prinzip kann man, wenn die Ursache eines Problems bekannt ist, Vorschläge zur Lösung machen. Hauptursache ist auf den ersten Blick ein Absinken der Renditemöglichkeiten für Kapital, also ist Keynes' Idee, diese durch Investitionen des Staates anzuheben. Diese Investitionen geschehen natürlich hauptsächlich durch Steuern oder auf Pump. In den modernen Staaten werden Steuern vor allem von der breiten Masse der Bevölkerung erhoben - und auf dem Wege der staatlichen Investition dazu benutzt, um die Renditen der gutbetuchten Kapitalbesitzer anzuheben. Allein aufgrund dieses versteckten Umverteilungsmechanismus von Arm zu Reich ist die Kritik an diesem Vorgang berechtigt.

Während Chirac und Schröder ihre neue "Initiative für Wachstum" angeblich dazu nutzen wollen, um öffentli-

che Gelder in Bahnverbindungen, Windkraftanlagen, Telekommunikation sowie Forschung und Entwicklung zu investieren, schaukelt sich in den USA vor allem seit dem 11. September 2001 die Rüstungsschaukel hoch. Öffentliche Gelder werden unter dem Deckmantel des "Krieg gegen den Terror" vor allem in Rüstung, Überwachung und Militärforschung gesteckt und kurbeln auf diesem Wege die US-Wirtschaft an. Obwohl selbst die offiziellen Wachstumswahlen inzwischen von verschiedenen Seiten angezweifelt [3] werden, tragen [4] nach diesen die Rüstungsausgaben 56% zum derzeitigen US-Wirtschaftswachstum bei.

Abwandlung von Keynes' Lösungsvorschlag

Mit der fortschreitenden Aufrüstung der Vereinigten Staaten ergibt sich aber auch automatisch ein zweiter Lösungsvorschlag, den Helmut Creutz unter dem Stichwort "Wirtschaftliche Triebkräfte von Rüstung und Krieg" [5] zusammenfaßt und der ebenfalls aus Keynes' Überlegungen ableitbar ist: Krieg.

Ein Beispiel: Erzielen 1.000 Euro Investitionen in einer kleinen Volkswirtschaft eine Rendite von 500 Euro, so beträgt die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals 50%. Werden die gleichen 500 Euro aber von 10.000 Euro Investitionssumme erzielt, so beträgt die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals nur noch 5%. Gelingt es also, die



gleiche Rendite bei weniger investiertem Kapital zu erzielen, so kommt dies einem Anstieg der Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals gleich.

Damit ergibt sich die Schlussfolgerung, dass eine Vernichtung von Sachkapital die Renditefähigkeit vergrößert, da die Nachfrage erhöht und gleichzeitig das Angebot abgesenkt wird. Dadurch steigt der Preis und damit

die Gewinnmargen. Am schnellsten und gründlichsten wird Sachkapital durch die physische Zerstörung vernichtet. Was liegt also näher, die Aufrüstung dafür zu nutzen, andere Dinge kaputtzumachen? Das vergrößert zum einen den Spielraum für neue Rüstung, bietet zum anderen Investitionsmöglichkeiten von Grund auf und entsprechend hohe Wachstums- und damit Renditeerwartungen.

Seit Jahren wurde die irakische Ökonomie durch die UN-Sanktionen ausgehungert. Nach dem Angriff auf das Land wird nicht nur die Ölindustrie neu verteilt, sondern auch das Mobilfunk-Netz - natürlich vor allem an US-Unternehmen. Doch auch die Baubranche dürfte in einem friedlichen Irak interessante Wachstumsraten erleben. Da die US-Wirtschaft selbst Wachstum gebrauchen kann, um die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals wieder über den Zinsfuß zu heben, ist jede Investitionsmöglichkeit, die hohe Renditen erwarten lässt, natürlich willkommen. Auch den US-Neokonservativen selbst kommt die "Magie des Zinseszins" offenbar ganz Recht - Grund [6] genug, die Renditen nicht abstürzen zu lassen.

Der unvollendete Alternativvorschlag des John Maynard Keynes

Ich wiederhole: Wirtschaftskrisen kommen nach Keynes dann zustande, wenn die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals unter den Zinsfuß rutscht. Anstatt, wie oben dargestellt, die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals anzuhäufen, käme auch eine Absenkung des Zinsfußes in Betracht.

Wenn eine Senkung des Zinsfußes an sich ein wirksames Heilmittel sein könnte, wäre es möglich, einen Anstieg (der Konjunktur, N.R.) ohne beträchtlichen Zeitverlust (...) zu vollbringen. Tatsächlich ist dies aber gewöhnlich nicht der Fall; und es ist nicht so leicht, die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals zu beleben, die nun einmal durch die unlenkbare und unfügsame Psychologie der Geschäftswelt bestimmt wird. Es ist die Rückkehr des Vertrauens, um in gewöhnlicher Sprache zu reden, die sich in einer Wirtschaftsform des individualistischen Kapitalismus einer Kontrolle gegenüber so unzulänglich verhält.²

Es gibt zwei Gründe, warum dieser Teil der Theorie in der Öffentlichkeit kaum diskutiert und in der Forschung bislang nur eine untergeordnete Rolle spielt: Eine Senkung des Zinsfußes auf 0% käme dem Tod des Kapita-



lismus gleich, denn leistungslose Kapitaleinkommen wären dann nicht mehr möglich - aber Kapital allein durch seinen Besitz zu vermehren, ist nun einmal der Kern des Kapitalismus. Eine Abschaffung dieses Prinzips käme (nicht nur) einer wirtschaftlichen Revolution gleich.

Der zweite Grund für die Nichtbeachtung dieses Wegs aus den Wirtschaftskrisen ist, dass Keynes, der sich in seinem Hauptwerk ausführlich und wohlwollend mit den Theorien des Silvio Gesell befasste, dessen Umsetzungs-vorschlag zwar für wünschenswert, aber nicht für praktikabel hielt.

Gesell schlug vor, Geld mit einer Umlaufsicherungsgebühr zu belegen, in dem Marken zu kaufen und auf die Banknoten zu kleben seien, um so den Zinsfuß auf 0% zu senken und eine stetige Umlaufgeschwindigkeit des Geldes im Wirtschaftskreislauf zu erreichen. Keynes hielt den "Gedanken des gestempelten Geldes für gesund", je nach Höhe der Gebühr wäre sogar Vollbeschäftigung möglich. Er befürchtete aber, es würden Ersatzmittel wie Juwelen, Edelmetalle, Bankguthaben und kurzfristige Darlehen in die Fußstapfen des Geldes treten³. Genaue Forschungen, inwieweit diese Befürchtungen begründet sind oder ob es Alternativen gibt, tätigte Keynes offenbar nicht.

Die Zukunft des Kapitalismus

Dafür stellte Keynes fest, dass die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals immer mehr schrumpft, je mehr Kapital in einer Wirtschaft investiert ist. Da im Kapitalismus zwangsläufig durch den Zinseszins-Effekt eine Anhäufung von Kapital stattfindet, muss also, wenn die Wirt-

schaft nicht im Gleichschritt wächst, die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals immer wieder an die Grenze des Zinsfußes stoßen. Somit kommt es immer wieder zu Krisen, so lange der Zinsfuß größer als Null ist. Diese Krisen werden zudem jedesmal größer, da es durch die Ausweitung der Kapitalmenge immer schwerer wird, die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals hoch genug zu halten.

Wenn also kein gesellschaftliches Interesse vorhanden ist, Möglichkeiten zur Senkung des Zinsfuß zu suchen, bleibt damit nur die Alternative zwischen unbedingtem Wirtschaftswachstum, welches in erster Linie die Kapitaleinkommen steigert und damit die künftigen Krisen verstärkt, oder eine massive Sachkapitalvernichtung und ein zyklischer wirtschaftlicher Neuanfang.

Norbert Rost

Dieser Artikel erschien erstmals am 23.09.03 bei Telepolis unter <http://www.telepolis.de/deutsch/inhalt/co/15670/1.html>

Die Seitenangaben und Zitate von John Maynard Keynes stammen aus "Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes", 7. Auflage 1994, Duncker & Humboldt GmbH, Berlin. ISBN: 3-428-07985-X.

1) S. 141; 2) S. 268; 3) S. 302.

- [1] http://www.weltwoche.ch/ressort_bericht.asp?asset_id=5858&category_id=69
- [2] <http://de.indymedia.org/2003/09/61136.shtml>
- [3] <http://www.wallstreet-online.de/ws/news/news/main.php?action=viewnews&newsid=783884&m=3.1.3.0>
- [4] <http://derstandard.at/Text/?id=1412208>
- [5] http://www.sozialoekonomie.info/Zeitschrift_fur_Sozialoekonomie/LeseProben/Page12177/page12177.html
- [6] http://www.weltwoche.ch/ressort_bericht.asp?asset_id=5858&category_id=69

➡ Fortsetzung von Seite 18

ein System mit ständig positiven Zinsen. Letztlich wird man, falls gesunde wirtschaftliche Entwicklungen auf Dauer erreicht werden sollen, um eine Reform der Geld- und Finanzordnung nicht umhinkönnen. "Ewig" positive Zinsen und die dadurch bedingte Akkumulation der Geldvermögen sowie der Schulden- und Zinslasten führen nun mal langfristig zum Bankrott. Wie schrieb Gesell 1891 in einer seiner ersten Veröffentlichungen, in "Nervus rerum"? "...dass durch das System der Zinsen die Capitalien sich unnatürlich und soweit anhäufen, dass die Schulden, die diesen Capitalien entsprechen, trotz des besten Willens und angestrengtester Arbeit nicht mehr verzinst werden können und den Bankrott der Schuldner zur Folge haben."

Nach 1945 konnten die reichen Industrieländer einen Bankrott großen Stils bisher vermeiden durch ständiges Wirtschaftswachstum, ermöglicht durch rasanten technischen Fortschritt, Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, durch ausgedehnte Exporte in die aufgrund der Politik der reichen Länder in ihrer Entwicklung stark behinderten Dritte-Welt-Gebiete und schließlich durch Reduzierung öffentlicher Leistungen und Vernachlässigung der Schuldentilgung. Nun zeichnen sich die Grenzen der Schulden- und Zinslastenakkumulation ab. Da können auch verstärkte Rüstungs- und Kriegsausgaben ihre alte Rolle als Impulsgeber für konjunkturellen Aufschwung immer weniger erfüllen.

